

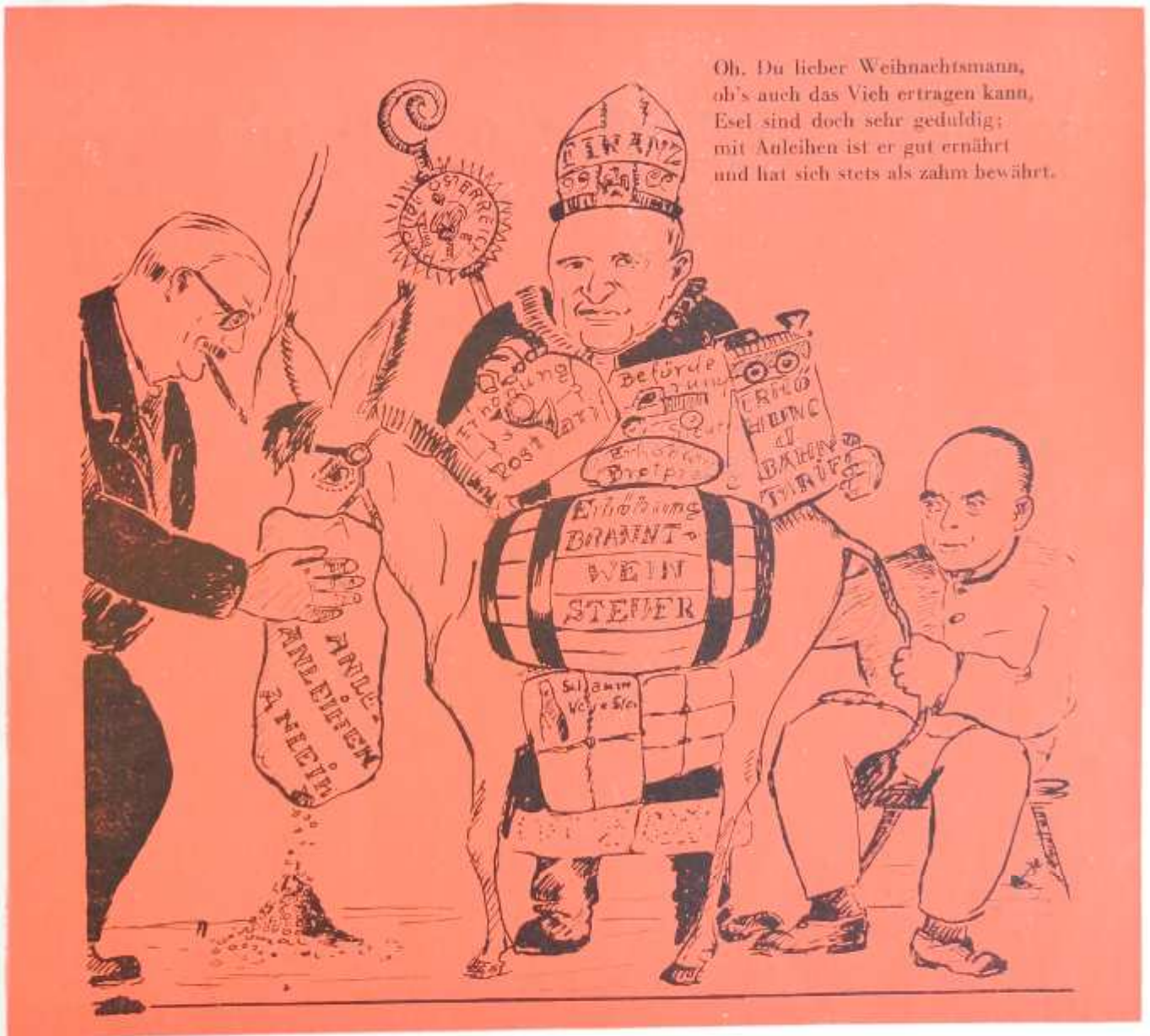
SEAR RÄTCHO

AMTLICHES UND VIELFACH VERDAMMTLICHES ORGAN DER GEMEINDE SAGEN

Jahrgang 1961

Dornbirn, 9. Februar

1. Auflage



Die Koallezohn

Pack schläckt sich
Pack verdrückt sich
(Sinnschbruch)

Wir läben im glüchlichsten Staate der Wält, indem wir Frieden haben, neidral sein sollten und eine Dämonkrazie haben mit einer Koallezohn wo alles dran ischt. Jeder ischt ein freier Mänsch und kan tun, was er wuel und dänken kan er noch schlächter. Wen einer aber ein großer Bolitiker ischt, kan er noch schlächter sein und ischt gesätzlich geschützt dazu. Wir haben zwei Bardeien wo etwas zu sagen haben sollten. Es regieren

aber nur ein paar und das ischt die Koallezohn. Im brifaten Läben ischt die Familie die kleinste Gemeinshaft. Sie entschteht durch eine Eche. Die Eche ischt auch eine Koallezohn. Die Eche aber ischt ein Sagrament und die Koallezohn das Gegenteil. Indem in einer hormonischen Eche keine Schulden nicht vorhanden sint sondern nur zufriedene Kinder. Auch ischt nicht allbod eine Scheitung und dan hockt Man wider zusammen wie bei der Koallezohn und bei den Karnern. Bei der Koallezohn sint alle Schtaattstuten proforzionell verteilt und das Viech ischt das Folk, wo gemolken wirt. Indem jeder gern noch meer möchte herauszuzeln machen Sie von Zeid zu Zeid einen Kuhhandel. Wen dan die eine Bardei gschbürt, das die eingehantelte Kuh nix wert ischt und ein galter Bock, wo nie nix zu holen ischt, giebt es Krach und alle laufen auseinander, pro forma. Das Folk glaubt, das es erlich gemeind sei und ischt froh. Aper im Schtillen hockt man schon wieder beieinander und erfindt neue Steuern, Melkmöglichkeiten und Gründe für die Schulden wo Man gemeinsam gemacht hat und alles verbutzt wurde. Indem keiner eine Verantwortung nicht kennt und blos für seinen Sack rechnet ischt es Innen Wurscht wie es ischt und ob der Schilling noch immer singt. Auch ischt es kein Wunter wen es so ischt, indem man beschreibt war die wenigen Köbfe wo dabei waren durch volendete Nieten zu ersetzen. Rein wirtschafts bolidisch bedrachtet ist es besser mit Läuten zu verhandeln wo eine Wexel und Rumreiche bolidische Fergangenheit haben, als mit Fachmänner wo blos die Gantse Entwicklung stören täten.

So hat auch die Koallezohn seine Großen Fortteile indem die Amerikaner für die hinunter entwickelten Länter eine Hilfe haben, wo wier brauchen können. So muß niemand keine Angscht nicht haben, daß es bitter für Jedermann werde, wo Man sogar auch schbaren wuel. Der Schielling ischt so schtabil, daß man schon Sielber-schielling macht, daß Man sie besser fallen hört. Alles in allem bedrachtet werden wier auch in dieser Hien-sicht, dank der Koallezohn weitere Fortschritte machen. Ein normaler bäuerlicher Mänsch wo blos mit der Natur ferbunden ischt, ferschteht von der großen Bolidik nicht fiel, aber er läst sich immer wieder fon den Erfolgen überraschen und denkt an das Riendviech. Er hat normaler Weise auch einen Mischthaufen und wann er denselben bedrachtet müssen ihm automadisch Gedanken über die hohe Bolidik, die Regierung und die Koallezohn kommen.

Hiemit bin ich mit meinen Bedrachtungen am Ande. Jetzt muß ich zum Mischtbreiten gehen indem er nur für die Landwirtschaft nützlich ischt, griebt Euch in alder Treie.

Isidor Schertler Nfg.

Monolog eines Einbrechers

„Dös ane waß i, bevor i wieder amol in a Konditorei einbrich, schau i mir z'erst die Leut' an, wie sie gebaut san. So a Unverschämtheit von dem Hefe(l)-Laggl! Wann er mir wenigstens a Kremschnitt'n oder an Mohrenkopf an Schädel g'schmissen hätt, statt mit die Händ' zung'schlag'n, dann hätt i ned solche Tippl'n g'habt.

No jo kannst nix mach'n. Dös g'hört a zur Berufser-fahrung.“

Nach dem Wallenfest



Prominente brandln

Kulturnachrichten

Nachdem die Verfilmung des Bestsellers von Vicki Baum

„Menschen im Hotel“

mangels Gästen im Parkhotel nicht möglich war, hat die Dornbirner Faschingszunft auf Vorschlag ihres Zeremonienmeisters beschlossen, einen Film

„Ball ohne Menschen“

zu drehen. Mit den dabei erzielten Einnahmen hofft die Zunft ihr heuriges Defizit abdecken und eine Rücklage zur Ermäßigung der nächstjährigen Ball-Eintrittspreise bilden zu können.

Weitschauende Politik

Man wirft unseren Politikern gern vor, daß sie eine kurzsichtige Politik betreiben. Ganz unrecht, wie wir dem Ergebnis einer Dornbirner Gemeindevertretungssitzung entnehmen können.

Dank der Schläfrigkeit einiger Mitglieder anderer Fraktionen, konnte ein OVP-Antrag durchgebracht werden, wonach unsere Stadt zur Studentenförderung in Tanganika 50.000 Schilling stiftet; für Stipendien an Begabte der eigenen Gemeinde blieben dann allerdings nur mehr 40.000 S übrig. Offenbar traut man den Tanganikanern doch mehr Talente zu, als der eigenen Zucht.

Oder sollte es sich bei dem in Frage stehenden Beschluß doch um politischen Weitblick gehandelt haben? Es wäre ja denkbar, daß sich einige Stadtvertreter in dieser Weise in Tanganika des Asylrecht sichern wollten, falls sie einmal von politischen Stürmen vom Stuhl gefegt werden sollten.

Über eines können wir uns bei der ganzen Angelegenheit auf jeden Fall freuen: es wurde ein namhafter Beitrag geleistet, damit die „Schwarzen“ nicht aussterben.

Letzte Meldung unseres Sonderberichterstatters:

Die kriegerischen Ereignisse weiten sich immer mehr aus: in letzter Zeit schießen auch schon die SPAR und die A & O. Allerdings bloß mit Pummeranza! (Zu einer Beunruhigung der Bevölkerung ist noch keinerlei Anlaß abzusehen. Die Redaktion).

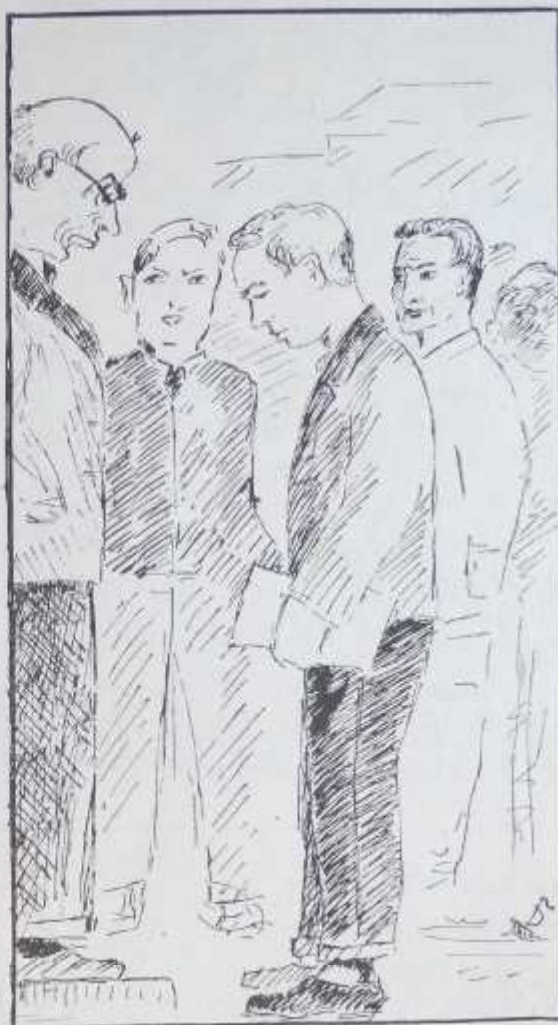
Bekanntmachung

Infolge der neuen Verkehrsordnung, sind wir nicht mehr in der Lage, unsere Landwirtschaft rationell zu betreiben, unsere Stalltüren bleiben daher in Zukunft geschlossen.

Alois und Eulalia Bibi, Hohenems/Süd



Meine Herren ich bin stolz, Ihnen die bescheidene
Spende von S 250.000 des Landes Vorarlberg über-
reichen zu dürfen.



Ich bedaure sehr, werte Studentenschaft von Vorarl-
berg, aber unsere Mittel sind nur für die Schwarzen da.

Noch gut abgelaufen

Noch stand alles im Banne eines gräßlichen Raubmor-
des da hatte ein hochgeschätzter Mitbürger ein schreck-
liches Erlebnis. Philipp Schachmeister fuhr von Egg
in Richtung Dornbirn. Bei der Säge Müselbach fand er
die Straße verbarrikadiert. Nichts lag näher als der
Gedanke, es könne nur der noch nicht ausgeforschte
Raubmörder dahinterstecken. Trotzdem verlor der
trunkerprobte Mann nicht die Nerven und erwischte,
vollkommen richtig, statt das Gas- das Bremspedal.
Geistesgegenwärtig riß er die Wagentür auf und schrie
ins Innere: „Komm ussar und schuß, wo uona an Kopf
ussarstreckt!“ Es kam, gottlob, zu keiner Schießerei,
da die aufgeforderte Pistole nicht anwesend war. Umso
höher ist der Mut, um nicht zu sagen: die Tollkühnheit
unseres Mitbürgers zu bewundern, der sich trotzdem
daranmachte, die paar Schwärtlinge beiseite zu räumen,
um zu sehen, was dahinter sei. Dahinter war, genau so
wie davor, Nacht. Dank der Autoscheinwerfer konnte
er die Fahrt ungehindert fortsetzen.

Hoppla!

Frühmorgens fährt zum Zug mit Schwung
ein Finanzier-Hofrat, frisch und jung.
Er kreuzt den Marktplatz falsch und schnell,
und rechnet nicht mit Wachmann Bell.
Dieser ist jedoch auf Draht
und holt den Sünder gleich vom Rad.
Die Strafe dünkt den Hofrat teuer,
doch ist sie nichts im Blickfeld: Steuer!

Konrad, der ideale Ehemann

Bödo butza, Steaga fürorbo,
s' Häß derbei nid grad verdeorbo,
Kionder bada, Wiondla wächo,
renno mit der I-kouftäschö,
Büdol weormo, Speolta macha
und him Abtrückna no lacha,
Söckle hützo, z' Obed kocha
und do toto Hund verlocha,
betta, rummo, d' Wösch i-woacho,
numma Zit hio dänn zum Soacho,
däs tuot Koarat, butzt ou s' G'müos,
und weormt dänn dem Wib no d' Ffuß.
D' Scheso heot ar bis go Schwarzza
abeg'schalto, ohne Harza,
s' Wib und s' Moatle siond vorus
mit dem Kraftpostomnibus.
Bloß, daß d' Schottar domols g'lachat,
däs - däs heot-en wütig g'machat.

Neuigkeit unter Kindern

Geäll, wenn d' wüstischt, was i woäß,
söll der's äppa säga?
Aber Moatter häat mer gsed
i dörf s' nit witterträga!
Sie hei vernoh da Storeh well ko,
gäll das sind o Sacha.
Aber sägs jo am Vatter nit,
Der wird Oga macha.



← ungestörtes
Bregenz

AUTOBAHN - LUFT-TRASSE LINDAU - DORNBIERN-
MIT ABENDLICHEM. (LICHT)- SPIEL AUF DEM SEE OHNE DE-FIZIT.
GANZ JÄHRIG IM BETRIEB !!

Dreimal nach Mailand

(Frei nach Awoba gedichtet)

Herr Ingenör Rein
fuhr nach Italien hinein,
er hätte dort sollen
eine Eismaschine holen.
S' erste Mal verfrug s' Auto nicht
das viel zu schwere Gewicht.
Statt der Isabella nahm er den VW
er dachte sicher, daß es jetzt geh,
doch auch dieser war zu klein
zum zweiten Mal fuhr er umsonst hinein.
Er nahm ein Lastauto dann,
wo man alles laden kann.
Was ist denn da schon dabei,
alle guten Dinge sind drei.

Einmalig! Sensationell! Großartig!

Dornbirn, das Venedig des Nordens!

Besuchen Sie die bekannte Messe-Kuhstadt Dornbirn auch im Winter. Dornbirn, das Venedig des Nordens, bietet Ihnen zu Zeiten des vorherrschenden Tauwetters im Jänner neue Wintersportarten und sorgt für Ihre körperliche Ertüchtigung und Gesundheit. Dornbirns gepflegte, öffentliche Wasserstraßen bieten Ihnen Gelegenheit zu winterlichen Faltbootfahrten, zu Wasser-trekuren und Schlammhädern. Dornbirns uneigen-nützige Kraftfahrer bemühen sich, Ihnen täglich mehrere kostenlose Volltäuschen zu verabreichen. Besuchen Sie daher Dornbirn, das Venedig Vorarlbergs, zur Tauwetterzeit! Die städtische Straßenverwaltung setzt ihren ganzen Ehrgeiz daran, Ihnen für eine lange Dauer der Winter-Wassersportsaison zu garantieren. Keine andere Stadt Vorarlbergs vermag Ihnen Ähnliches zu bieten. Drum, auf nach Dornbirn, zur Winter-Wassersportsaison, wenn es in anderen Städten zu apert und zu trocken beginnt!
Mit bester Empfehlung:
Der Verkehrsverein der Winter-Wassersport- und Sommer-Messekuhstadt Dornbirn

Karl Uterer feierte in voller körperlicher, aber weniger geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Warum Dr. Gägge?

Obwohl wie gewohnt in Wien sieglos geblieben, leistete sich der Vorarlberger Staatsligaklub FC. Dornbirn, der mit Recht Kameradschaft und Humor höher wertet als so billige Staatsligapunkte, einen gemütlichen Abend in der Bundeshauptstadt. Aus Gründen einer untadeligen Spielerbetreuung nahmen daran auch die Herren Lämmerle (vulgo Gägge) und Goliath (der Kassahauptling) teil, daß der Boß des FC. Dornbirn ebenfalls nicht fehlte, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Im Zuge der Geselligkeit warf Herr Lämmerle ein Auge - Pardon: beide Augen natürlich - auf eine blonde Puppe. Um seine Chancen zu vergrößern, wurde er vom Goliath der üppigen Schönheit als „Dr. Gägge“ vorgestellt.

So, jetzt wissen wir, woher dieser Dokortitel h. e. stammt.



Statt im Scharaffenland wie schad
Gabs in dem See halt nur ein Bad
Die Klamotten gingen aus dem Leim
Papen Schlossers - wieder beim.

Öffentlicher Dank!

Ich möchte allen, die mich während meiner Krankheitszeit nach meinem Salzburger Sturz besuchten und ihre wohlwollende und mitfühlende Anteilnahme zum Ausdruck brachten, auf diesem Wege herzlich danken. Mein ganz besonderer Dank gilt dem Jakoble für seine unermüdlichen, selbstlosen Hilfeleistungen und dem Tierarzt Franz Sales für seine Beratung und Betreuung während meines trostlosen Krankenlagers. Allen ein inniges Vergeltis Gott.

Brose Nesen und Sohn

Sonderangebot! Einmalige Gelegenheit!

Für die kommenden Feiertage habe ich eine größere Menge aus Bertsch frisch importierter Qualitätsorangen in gefälligen Geschenkspackungen zu erstaunlich niedrigen Preisen auf Lager.

Ihrem gefälligen Zuspruch sieht freudig entgegen

Josef Müller, Gemischtwarenhandlung
und Adeg-Kaufmann

Bedauerlicher Reitunfall

Der mehrmals preisgekrönte Rittmeister und Reitlehrer unseres heimischen Reitpferdegestüts Birkenwiese, ist beim Zureiten einer Ponny-Remonte derartig unglücklich gestürzt, daß er in seiner ganzen Lebensgröße auf einen Misthaufen zu liegen kam. Neben seinem Reitreiß soll er auch seine Reiterehre beträchtlich beschmutzt haben.

Laut Stadtratbeschluß soll einem Gemeindevertreter und Großtrafikanten für seine kulturell hochstehenden Bestrebungen mit Rock und Roll und Schlagerschreierveranstaltungen für Halbstarke und Teenager in der Messehalle eine Subvention aus Tanganjikamitteln bewilligt werden. Da schweigt der Bauer.

Das neue Stadttheater soll wahrscheinlich mit dem modernen Volksstück „Drei Rote stimmen mit den Schwarzen für die Schwarzen“ in einigen Jahren seine Premiere halten. Der Reinerlös dieses tragikomischen Stückes fließt dem Fond „Dornbirn hilft Tanganjika“ unter dem Ehrenschutz St.-R. Jellatschisch zu.

Die hintergangenen Dorobirar Studenten

Laut Gemeinderatsbeschluß darf das alte Birnenhaus wegen des dort befindlichen „Ratskellers“ nicht abgebrochen werden, weil dort verschiedene National-, Stadt-, und Kommerzialräte ihre geistige Auffrischung natürlich im erlaubten Promillrahmen holen.

Nach dem Zunftball der Faschingszunft

wurde ein Ratsmitglied, der so rührige und geistreiche Herbert gefragt: Hei Herr Wagner i hio g'hört süga ihr heiond a Defezit ghi? Herbert: Was a Defezit, die Lappä, drufzahlt händ mor.



Damenausweis - Testruck
für Autofahrer unterwegs

Gasthaus „Sonnenfinsternis“, Schillerstraße

Gebe meinen geehrten Gästen bekannt, daß ich im Hinblick auf die neue Straßenverkehrsordnung an Akademiker, auch wenn sie Schnaps verlangen, nur noch Essig ausschenke (Dr. Hewinger wird dies bezeugen). Hingegen besteht keinerlei Einschränkung der Gastlichkeit gegenüber den alten Göggeln, sofern sie Schillingjassen können und sich zu einer christlichen Sperrstunde wieder entfernen.

Frau FER

Es war einmal . . .

Einmal mußte Komm. Rat F. von der Kammer aus nach Wien zu einer Tagung. Solche Tage sind meistens sehr anstrengend und man möchte natürlich so bald wie möglich wieder zurückfahren. Er benützte dann den Abendzug und fuhr schlafend los bis Feldkirch—Buchs. Bei der Paßkontrolle stützte er und gab zur Antwort: „Ich habe keinen Paß, ich fahre nur bis Dornbirn.“ Durch sein gutmütiges Aussehen, bewilligte man ihm den Aufenthalt, bis der nächste Zug retour fuhr. Buchs—Feldkirch—Dornbirn.

Entgegnung!

Es ist nicht wahr, daß ich, wie böse Zungen verschiedentlich behaupten, mit meinen Eiern den Fremdenverkehr in der Schillerstraße hindere. Wahr ist vielmehr, daß der häufige Verkehr meine Eiermanöver bei der Bockackerseunerei erschwert.

Rhounfried Wilberg, Eierhandlanger

Auf der letzten Zunftsratsitzung der Dornbirner Faschnatzunft wurde einmütig der Beschluß gefaßt, alle künftigen Veranstaltungen, zur Hebung der Stimmung, mit dem Liede: „Wer soll das bezahlen“, einzuleiten.

Wenn Erben möchten früh dich erben,
hilft Dir „AWOBA“ später sterben!



Übernehme weitere Bientransporte
zum „affele-Hasen!“

Wegen sonstigen Verbindlichkeiten einerseits und
der langen Strecke andererseits

Abfahrt jeweils in den frühen Morgenstunden!

Etwaig erwachsene B/10 % Spesen werden geson-
dert honoriert!

Heinrich von Schottland, Spindlergasse

Achtung! Liebhaber von Vögeln!

Die neuesten Modelle der Vogel-Futtertransportseilbahnen, die es ermöglichen, das Vogelfutter im Winter ohne vorher die mühsamen Schneeräumungsarbeiten vornehmen zu müssen, in das Futterhäuschen zu bringen, patentiert und fabriziert erstmalig in Österreich!

Anton-Transport-Spiegel, Gilm

Osterreichs Volk hat zu Neujahr ein Geschenk bekommen, nicht alle fanden's wunderbar man war fast wie benommen. Das Geschenk, das hier gemeint, ist ein Gesetz für den Verkehr und viele wollten es verneint. Wer's nicht befolgt, dem schadet's schwer. Ein jeder, der's nicht glaubte gleich, den packte es mit Schärfe an und mancher, der noch gestern reich, wurd' über Nacht ein armer Mann. So wurde dem, der's wissen wollte mit aller Klarheit kundgetan, daß der, der will 2 Bier genießen, von nun an nicht mehr fahren kann. Gemütlich ist's im Gasthaus nimmer, denn den, der dort was trinken will begleitet jetzt die Angst auch immer er habe schon zuviel Promille. Drum denke, wenn du jetzt beim Trinken in froher Runde bist: Der Staat kann dem mit Zuchthaus winken, der auch kein Krimineller ist.

3 Dorfmusikanten!

Empfehlen uns als Ruhestörer in und um die Hanggasse. Kommen über Wunsch ins Haus. Karte genügt.

Hanne, Toni und Arthur



Der biblischen Skikanone Skiidi ist es nicht gelungen einen zweiten Schuh am Bürgle loszulassen ~ wo doch das Bürgle im biblischen Ländle liegt! Die Zöllner sollen das Skiidi so lange aufgehalten haben bis der Zeitwunder auf dem Bürgle abgelaufen war. Die Beamten waren entweder Kanonenverehrer oder Spezialbürokraten für Skiverzollung.



Tägliche mitternächtliche Postabfertigung des Messe-Presse-Referates.

(Was das Schmiergeld kostet?)

Städt. Oberbaurat sucht Autoschlüssel. Verluststrecke Dorubirn—Lindenberg und zurück.

Büchtritsabsichten. Wie uns berichtet wird, will unser Redakteur, sobald seine bescheidenen Rentenausprüche evtl. auch eine Leibrente, garantiert ist, in den Ruhestand treten. Er hofft, daß der zu erwartende Betrag wenigstens für seine alkoholischen Triebe (nicht für Alimonte) ausreicht. Es dürfte noch eine größere Abschiedsfeier von seinen Mitarbeitern und den dankbaren Lesern geben. Auf jeden Fall muß er bei seiner Gattin für die „schlaflosen Nächte“ eine neue Ausrede erfinden. Der Posten wird dann neu ausgeschrieben.



Novelle zur Straßenverkehrsordnung 1960

Auf Grund der steigenden Zahl der Ehescheidungsfälle aus dem Titel des nächtlichen Ausbleibens der kraftfahrenden Ehemänner wurde erkannt, daß auch den vollgeistigen Kraftfahrern die Heimkehr zur ängstlichen Gattin ermöglicht werden muß. Aus diesem Grunde hat sich das Verkehrsministerium im Einvernehmen mit dem Wirtschafts- und Ministerium entschlossen, den § 13 der Straßenverkehrsordnung 1961 wie folgt abzuändern:

Die Zeit zwischen 0.00 Uhr und 1.00 Uhr ist als Geisterstunde künftig all jenen weingeistreichen Herrenfahrern reserviert, die infolge ihres bläulichen Zustandes vorher vom Straßenverkehr ausgeschlossen sind. Ab 1. 4. 1961 dürfen in der vorerwähnten Zeit die Straßen nurmehr von Alkoholblutikern, d. s. Kraftfahrer mit weniger als 0.8 Promille Blut im Alkohol, zur Heimkehr im Volldampf benützt werden.

Mit dieser Novellierung hoffen die zuständigen Ministerien das wochenlange Fernbleiben der weingeistlichen Kraftfahrer von der ehelichen Garage zu stoppen und der langsam unerträglichen Überfüllung der Weinklokale mit angeheiterten Kraftfahrern wirksam entgegenzutreten zu können.

Aufklärungsvortrag

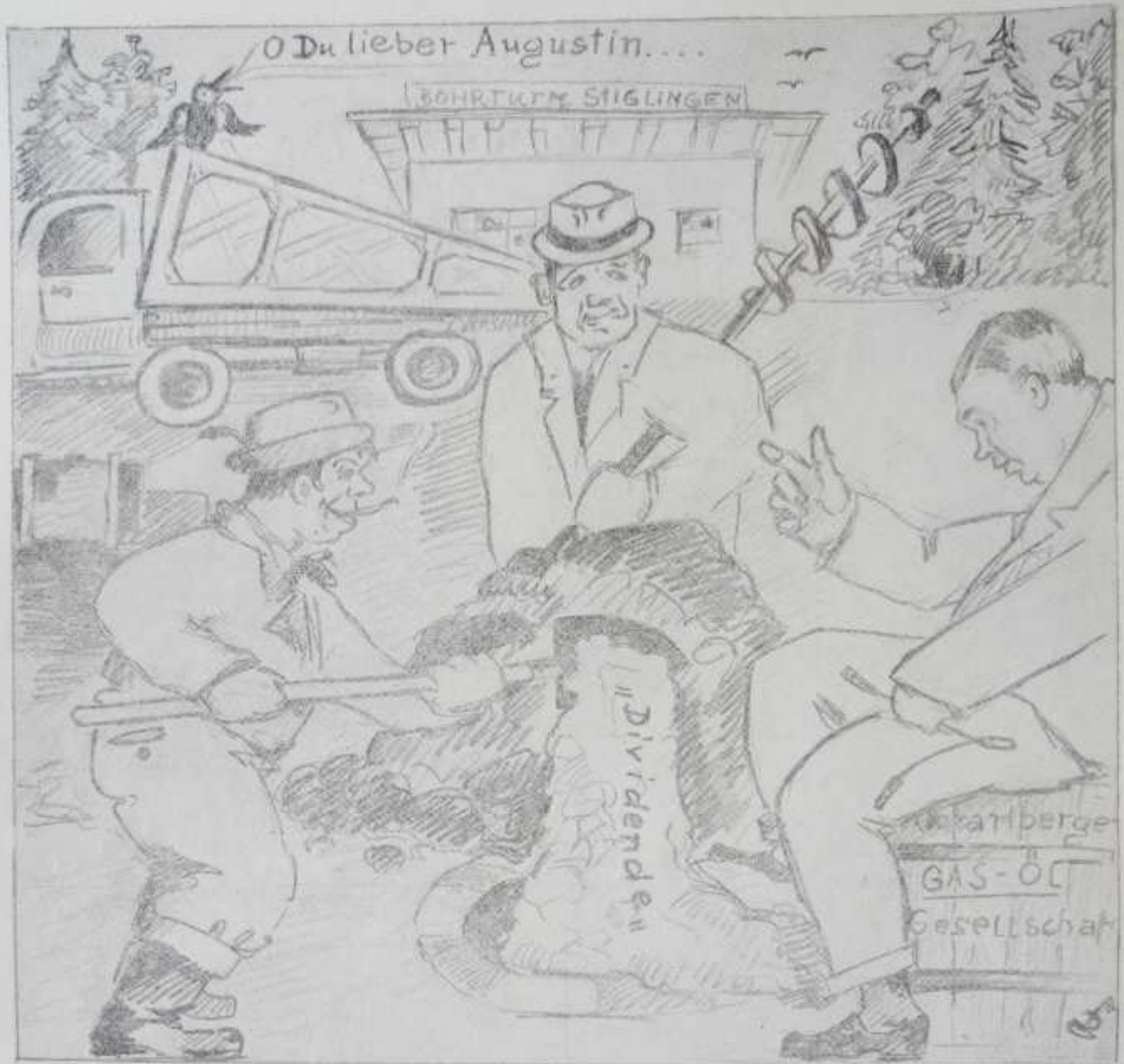
Am Fasnat-Dienstag, pünktlich um 19.30 Uhr früh, findet im Festsaal der Trinker-Fürsorge ein Vortrag statt über das hochaktuelle Thema: „Wie komme ich an den Schnaps heran, auch wenn er von der Frau eingesperrt und der Schlüssel im Nachthafen versteckt wurde“. Als Referent konnte der um die Obstverbrennung und -Verwertung hochverdiente Sperde Fiegel (Färbergasse) gewonnen werden. Der Referent legt außerdem noch Wert auf die Feststellung, daß er trotz der Namensähnlichkeit und der gleichen Zuneigung zum Alkohol mit dem Präsidenten des Nationalrates weder verwandt noch verschwägert ist.

Der Weg zur Hölle

In Dornbirn gibt es scharfe Ecken,
 Wo sich Altertum und Neuzeit necken,
 Insbesondere die alte Brücke:
 Ihr kennt sie schon und ihre Tücke.
 Wer hat wohl nicht, der sie passiert,
 Dabei so einiges riskiert.
 In Dornbirn sagt man unverhohlen:
 „Diese Brücke soll der Teufel holen!“
 Der Teufel aber ruft in seinem Grimme:
 Wo bleibt denn nur des Volkes Stimme?
 Zwar bin ich stets des Schlechten Knecht,
 Doch diese Tat wär' gar zu schlecht.
 Die Brücke ist für euch die Pforte
 Und auch der Weg zum heißen Orte.
 Drum laßt sie ja noch lange stehen,
 Damit noch viele drübergehen!“
 Ungereimt wär' das Gereimte,
 fehlte hier der Schluß:
 Fährte diese Brücke über'n Rhein,
 Ging sie längst schon unter Feuerschein
 Stolz in Dornbirns dunklen Himmel ein.

Des einen Leid, des anderen Freud!

Der Wolfgang jagt nicht nur gern Hasen und Reh,
 er fährt mit dem Jeep auch ins Revier in der Höh.
 Er weiß, der Hirsch mit so stolzem Geweih
 wartet nicht lange, er zieht nur vorbei.
 Beim Anblick reißt Wolfgang die Flinte empor
 und nimmt den „Zehner“ eilig vor's Rohr.
 Doch nützt nichts die Eile, denn Kugel und Blei
 hat Wolfgang, der Jäger, heut just nicht dabei.
 So fällt nicht der Schuß und auch nicht der Hirsch
 und kläglich endet für den Doktor die Pirsch.
 Er zieht als Jäger für immer den Schluß:
 Man benötigt auch Kugeln für einen Schuß!



O Du lieber Augustin, ...
 Gas gibt's kein's, Öl wollt'es kein's, mach ma zua und hau mar ab Herr Präsident.
 Jawohl mein Preuß, abor vor'm Abhauen mach m'r no a Loch. S' Land reskiert no an Bohrar.

Bekanntgebung

Wohlriechende Bschüttli kann zum Blumengießen beim Emser Rathaus langsam ausgeleert werden. Erlaubnisseheine sind einzuholen beim biedereren Peter Bader, Wäldarbur, Körnlerstraße.

Achtung!

Der Jahrgang 1917 selig gibt bekannt, daß alle alljährlich üblichen Veranstaltungen, sowie das schon angekündigte Rodelrennen, der Faschingsball, das Preisjassen, sowie der schöne Ausflug nach dem sonnigen Süden leider nicht mehr stattfinden, da sämtl. Mitglieder vom Schicksal bei den Weltuntergangserscheinungen am 19. Mai 1960 am Mont Blanc schwerstens getroffen wurden.

Der 1917-Geist

Hilfe! Einbrecher im Haus

Mit diesem Telefouanruf wurde die Darubirner Gendarmerie zum Tütet Oberdoerfer Stern gerufen. Die Beamten gingen sehr fachmännisch ans Werk und konnten in kurzer Zeit den Täter dingfest machen. Leider mußte nachher festgestellt werden, daß es der Wirt selber war, der infolge nachtwandlerischer Umtriebe ohne Kenntnis und Bewilligung der besseren Ehehälfte die Hausruhe gestört hat.

Größeres Quantum Müllkübel wird gegen Ehrenverklärungen günstig abgegeben.

Auskunft erteilt der Chef der Drekkübelgesellschaft m. b. H., Hohenems

Achtung Gartenbesitzer!

Man gibt in Dornbirn bekannt, daß in „Gasse-Schul“ ein großer Garten und Papiertrocknerbetrieb eröffnet worden ist. Diejenigen, die Interesse zum Lernen haben bei Regen und Schnee Blumen zu gießen, mögen sich bei Betriebsleiterin Alma Tanaro anmelden.

Bei einer Jahrgänger-Zusammenkunft des Jahrganges 1896 haben die Jahrgängerinnen des Jahrganges einmütig den beliebten Bentelermeister Spengele zum schönsten Jahrgänger gewählt, nachdem er ihnen 2 Lt. bezahlt hat.

Auf Grund der Erhöhung der Beförderungssteuer ist es uns leider nicht mehr möglich Affen und ähnliches Getier kostenlos zu befördern. Also, Seppel aus der Badgasse, das nächste Mal geht's nicht mehr so billig ab.

Speditione Terraalpini

Musik wird oft nicht schön empfunden . . .

Ne-ba-ba-ri-ba

Seit vom Rundfunk einer kam
und die „Musig“ übernahm,
wurde vieles reformiert,
was sogar der Laie spürt.
Denn der Mann da mit dem Stabe,
hat eine besondere Gabe:
weil sein Rhythmus so enorm,
kommt das Alter noch in Form,
wird von Takt zu Takt verrückter
und die Jungen noch entzückter;
dringt sein Schlachtruf durch den Saal
bleibt dem Alter keine Wahl,
umgestellt auf Rock 'n Roll
springt man auf und wird ganz toll.
Und sei's Probe oder Ball,
„nein“ gibt es auf keinen Fall,
jedes Weib bekommt's zu spüren,
der versteht die Leut zu führen,
fängt ihr Mann zu singen an,
bloß daß er verschwinden kann;
wer den Text noch nicht ganz weiß,
lernt ihn halt mit großem Fleiß.

Dazu ist die Melodie
von „Marina“ gut wie nie:

Lied:

1. Ich möcht so gern am Sonntag auf die Prob' gehn,
doch meine Frau, die will das gar nicht einsehn,
ich brauch ein Hobby, das müßt sie doch verstehn,
aber sie sagt nein, nein, nein, du bleibst daheim.
2. Doch zärtlich nehm ich sie um ihre Mitte,
ich küsse sie und sprech' erneut die Bitte,
am Sonntag Vormittag, da möcht ich frei sein,
ach, bitte, bleib für diese Zeit allein!

Refrain:

Die Musig, das Bier und das Jassen,
das laß ich am Sonntag nicht sein;
drum muß ich dich heute verlassen,
ach, Liebling, sag nicht immer nein.
(: Meine Freunde warten,
Musig, Bier und Karten,
liebst du mich, wirst du warten,
bald komm ich wieder heim. :)

F. Sch.

Rollerballade

Das Jassen ist im Land so Brauch
und gern tut es der Walter auch;
allein, er bleibt nicht lange hoeken
und machte bald sich auf die Socken.
Wohin's ihm zog ist leicht zu ahnen:
er fuhr mit Konrad in den „Schwanen“.
Dort lauerten die beiden immer
auf ein apartes Frauenzimmer,
jedoch erwies sich dies als Wahn
und Walter fuhr zum Köllemann;
dort ging das Bechern fröhlich weiter
und Walter wurde mehr als heiter;
bald konnt' er nur mehr doppelt sehn
und ließ darum den Roller stehn.
Soweit so gut, denn keine Zeitung
schrieb über seine Heimbegleitung,
das Einzige was man da hörte,
war, daß das Mädchen ihn nicht störte.
Gestört hat's einzig seine Frau,
denn diese schrie, doch nicht „miau“,
und während sie sich absentierte,
der Walter seinen Hamsch kurierte.
Dann wieder nüchtern allgemach
trauert er seinem Roller nach,
macht sich zu Fuß zum Köllemann
und trifft dort seinen Roller an.
Was ich berichtet, war kein Gefasel.
Hier Walters Nummer: (V 17.327)

Lore Hasel

Zwei Rathäuser halten Zwiesprache

(Das alte und das neue)

Das Alte: Los, goht as dir ou a so as wio mir? Mir kut
afango vor, G'muondsvertreutung well se uflöso.
Mi ästimiert ma überhaupt numma.

Das Neue: Ich kann mich nicht beklagen. Zumindest
der Bürgermeister strapaziert mich nicht sehr.

Das Alte: Nei, woaßt, i muon eoppas anders. Aber sit
mir do Ephes abg'fros-u-ist, lond se me ganz ver-
wahrlosa. Nid amol a g'hörig's Hüsle gunnend's
mer meh.

Das Neue: Also, wer etwas auf sich hält, sollte zumin-
dest sanitärisch auf der Höhe sein. Shocking.

Das Alte: (weinerlich): Was ka-n-e dafür, daß mer
d' Abortdeckel abg'fulat siond und daß mine Spüöl-
anlage bloß no zu Kneippkura z'bruchet siond,
daß, wenn ma spüolo will, die verrostat Ketto-u-
abrißt und dann erst ko Wasser kut und daß mine
Wäschbeckener us-om vorigo Jahrhundert siond?

Das Neue: Jetzt komm ich erst mit! Und jetzt begreif
ich erst, warum ich von Dir herüber eine immer
mehr steigende Frequenz registrieren muß.

Das Alte: Muonst nid, i sött me sanitärisch überhola,
lo?

Frage an die Leser: Was muonnend Sie?

Der Stiglinger Kurier meldet in Kürze:

Die Fotogähuzuzler-Gesellschaft kapituliert vor den
Erkenntnissen der agrar Mistologen. Bekanntlich haben
die beiden Agrar-Mister Lorenz und Pepone vor Be-
ginn der Fotogähnschnüfflerei erklärt, daß wenn im
Haselstauder Ried etwas stinkt, das niemals Fotogähm
sei, sondern es sich immer nur um Lägolo handelt.
Durch intensive, lange Überprüfung haben nun die
Fachleute festgestellt, daß diese Behauptung richtig
sei, hingegen sei nicht abzuleugnen, daß wenn man
weitere 3000 Meter hinunterbohrt dennoch Fotogähm
vorhanden sei. So scheiden also die beiden Meinungs-
träger in Frieden.

Die Delewibor von Haselstauden sind erbost darüber,
daß es in unserer Stadt Damenwäscherzeugerbetriebe
gibt, die so raffinierte Unterwäsche fabrizieren, daß
diese beim Heruntergehen vom Kommunionbank her-
unter rutscht und man dann heraus klettern muß. Nur
gut, daß es wenige gesehen haben, schützte schützte . . .

Die Stiglingergemeinde beabsichtigt eine eigene Repu-
blik zu gründen und soll in der Verfassung bereits drinn
stehen, daß Stiglingen ein eigener Staat ist. Der Re-
gierungschef in Stiglingen hat in der bereits vorliegen-
den Neufassung der Verfassung festgelegt, daß jeder
1000ste Bürger der zur Welt kommt, automatisch Na-
tionalratskandidat ist, gleichgültig ob er körperliche
oder geistige Fähigkeiten besitzt, da man diese sowieso
kaum braucht. Hingegen sind alle dann verpflichtet,
jeweils bis zum Ultimo den Nachweis zu erbringen,
daß sie mit den Diäten fertig geworden sind. Durch
diese Verfassungsbestimmung wird viel Arger und viel
Kostenaufwand erspart.

Der Neubau des Stiglingerbahnhofs ist nun im Roh-
bau fertig. Derzeit wird studiert, ob der Weiterbau
nützlich ist oder ob man nicht doch lieber einen Park-
platz schaffen sollte.

Die Stiglingerkorona ist sich darüber noch nicht im
Klaren, ob in Dornbirn ein Kulturhaus dazu dient, den
Kulturschmutz der heute in den Riedgräben zum Him-
mel stinkt, zu verwerten, oder ob vielleicht doch zuerst
eine Abwasserversorgung nötiger sei. Ferner ist der
Streit noch nicht entschieden, ob ein solches Kultur-
haus für die Dornbirner oder für die Fremden oder für
die Reichen oder für die Armen gedacht sei. Jeden-
falls bestreiten die Stiglinger, daß bisher in Dornbirn
keine Kultur gewesen sei.

Letzte Meldung!

Kurz vor Redaktionsschluß erfuhren wir noch die sensationellen 5 Fragen vom heurigen

Volksblattpreisausschreiben

die wir für Sie, liebe Leser, gleich treffend beantwortet haben:

Frage I: „Wer macht ein Defizit mit vielen Nullen?“

Antwort: „Dr. Wachter mit den Festspielschrollen!“

Frage II: „Wem verleiht Bregenz das Ehrenbürgerrecht?“

Antwort: „Dem Präsidentenfreunde Magnus Knecht!“

Frage III: „Wer plant die beste Autobahn?“

Antwort: „Der Bürgermeister Ti-zi-an!“

Frage IV: „Wer legt täglich sein Kolumbus-Ei?“

Antwort: „Der J. K. F. N. der Volkspartei!“

Frage V: „Was schlägt dem Faß den Boden aus?“

Antwort: „Der Plan vom eignen Festspielhaus!“

Hannes: Also woaßt, wenn d' Seagar und do Schiverein nid während, gib as hür, gloub-e, z' Dorobioro überhaupt ko Fasnat. Kast mer das arklöro?

Seppatone: Bio's mer nid bös, Hannes, aber i ka's ou nid. Muonst nid, du söttest amol bi der Fasnat-zunft und bi do Lehrar nochfoga? Dött künntest-es siocher arfahro.

Hannes: Jo, aber, ob d' Lehrar überhaupts no Uskunft gio künntend, wenn se aso überschaffat siond?

Seppatone: Und d' Fasnatzunft?

Hannes: I ka doch nid extra i's Dütscho ussefahro! Nomma-n-anderst trioffst-es jo weloweog mio.

Seppatone: A klä-meh künnt eigentle a der Seago scho los si!

Hannes: Däs ist nid guot mögle, wenn do Bürgarmoaster uf der Sitzung schloft.

Klubgespräche (nicht offiziell)

Hannes: Muonst, ma nühm me wieder uf bim EG.?

Seppatone: Wenn d' a klä guot krücho kast, gloube scho.

Hannes: Und, muonst, künnt-e's eotz dött wieder zu eoppas bringo?

Seppatone: Do zwifle ko Sekundo dra. Woaßt, du verstohst es, uom i's G'sicht hähl tuo und o nochar hionder-om Ruggo zur Sau macha.

Hannes: Zwar woaßt, lieber gäng-e eigentle zum Verband als Stellvertreotar. Ma woaßt nio, vielleicht künnt-e dann no a paar Medaillena argattara.

Seppatone: Also, wenn-e ehrlie bio, bim Verband heost numma grad viel Sehanza, woaßt, dött händ se z'viel Angst, ma künnt de wieder uostimmig wählo.

Hannes: Du gischt mer nid grad viel Trost. Vielleicht wär as doch am besto, i giob's langsam uf. Z'letzt falle liberal abe.

Seppatone: Lichter tuost. As lachat weloweg scho all's.

Hungergefahr gebannt!

Unser Berichterstatter aus dem Kongo schreibt: Da unbekannte Täter das repräsentative Fahrzeug des berühmten Schublingsstars Fontän in einem unbewachten Augenblick entwenden haben, versorgte ein für die heutige Zeit einmaliger Spezialist aus unserem Nachbarort Wohl furt, die Auslieferung der Lebensmittel an die hungernde Bevölkerung Oberdorfum. In seiner einmaligen Leistung konnte er den Hunger der Bevölkerung dadurch stillen, in dem er die Würste, die aus einem getöteten Elefanten gemacht wurden, auf der Straße ablad. Da der vorangegangene Genuß mehrerer Schloßbräu-Flaschen einen Zünddefekt in der Leitung hervorgerufen hatte, konnte die hungernde Bevölkerung ihren Nahrungsmangel auf der Straße eindecken. Dem Lenker wurde der Josef-Sachsorden verliehen.



Briefkasten

Lieber Franzosepplar! Wie ist der Most ausgefallen in dem Du irrtümlich einen Sack Kartoffeln mitgenommen hast?

Liebe Mitarbeiter.

Daß der Aufzug in einer Dornbirner Eisenwaren-Großhandlung einen dreistündigen, unfreiwilligen Aufenthalt hatte, ist uns nicht bekannt.

Sie schreiben uns, daß der schneidrige Michel seines Zeichens Postwagenfahrer, in einem katzenartigen Jammer, bei Michles einen Anhänger verloren hat. Diese Zustände werden sich jetzt bestimmt bessern, da ja die Promille gesetzmäßig bedeutend verringert wurden.

Der Oberstaller der Michlerischen Landwirtschaft, Herr Spieri Ginkel, soll beim Walzen im Emser Rüd erst nach zwei Stunden bemerkt haben, daß er die Walze verloren hat.

Rezepte über Gugelhupf und Zöpfe die durch überbacken ungeeignbar werden, können Sie kostenlos bei unserem eisernen Stadtpolizeibeauten beziehen.

Vom FC wird uns berichtet, daß Dekus in einer freigeibigen Anwendung die ruhmräiche Kampfmannschaft und einige Funktionäre der Staatsliegeaff zu einem Würstmahl in den Schwänen eingeladen hat. Nachdem es allen gut geschmeckt hat, soll er in einem plötzlichen Schock der Reue gesagt haben: „Om fuf Schilling pro Portiou ka ma nüt säga.“

Der wohlgenannte Josef von Mühlebach ist ein derartig schneidriger Fuhrmann, daß er Gartenzäune und Häg spielend wegfährt und damit einen wesentlichen Beitrag zu Straßenverbreiterungen leistet.

Es ist nicht wahr, daß man mir um Mitternacht vor der Bar in Hohenems das Auto samt der Frau gestohlen hat. Wahr ist vielmehr, daß ich es dort stehen ließ, weil ich noch den Mantel in der Bar vergessen hatte und aus weiterer Vergesslichkeit (?) nicht mehr wußte, wohin ich das Auto samt der Frau gestellt habe. Da der Motor lief, hörte ich es dann, die Frau war auch noch drinnen.

Rickat Zwinger

Der Schmalzwinkel wird in Katzenwinkel umgetauft.

Der Fischbach wird in einen Lügolokasten umgeleitet, damit im Bodensee keine Fische mehr sterben.

Der Graf von Luxemburg hat 100.000 Taler

in einer Nacht verjuxt, juxt, juxt!

Der Osterreichische Gewerkschaftsbund

hat eine ganze Million

nach Belgien verbutzt, butzt, butzt!

Aus der Nachbarschaft

Der Alt-Landeshauptmann „Park“ wird in einen Tierpark für Eulen und anderes Gefieder sowie für Schlangen und ähnliches Getier umgewandelt.

„In meinem Hause wird nach rechts gejaßt!“
Ich bitte meine Gäste, sich danach zu richten,
andernfalls kann ich für nichts garantieren.

Willi, das Kalb

Muttersprache

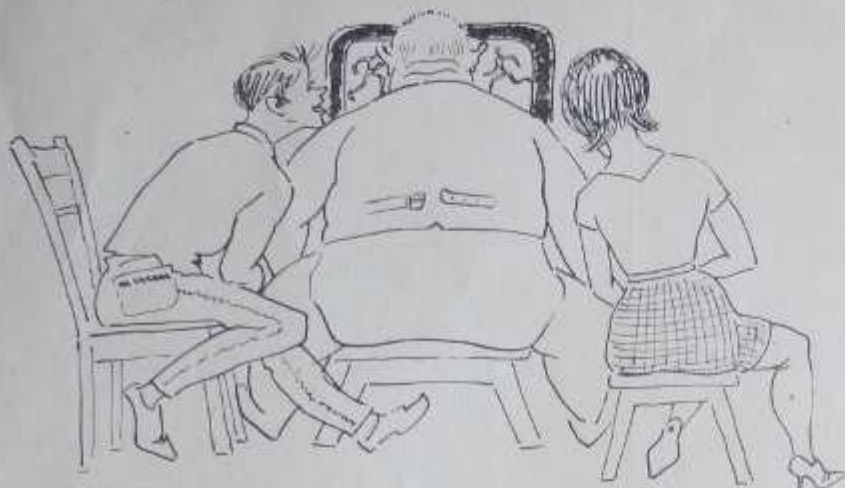
Erlauscht vor dem Dornbirner Postamt

Also weischt, Marianne, mit meine Kinder da red ich prinzipiell nur Hochdeutsch. Ich sag mir, sie müssen früh genug lernen. Überhaupt jetzt, wo soviel Fremde da sind, die verstehen einem ja gar nicht. Weischt, mein Mann sagt zwar, die reden auch im Dialekt und mir müssen sie auch verstehen und sie sollen sich halt ein bißchen anstrengen. Aber weischt, mein Mann, der ischt so ein altnödischer Dornbirner, der . . .

Evi, Bubi! Hab ich euch nit gsagt, ihr sollt nit so weit weggeh. Pafis auf wegen die Autos! Hascht ghört, Evi, gib auf den Bubi Obacht!

Ja, was hab i sagen wollen, Marianne - jaso wegen diesem blöden Dialekt. Man muß doch mit der Zeit gehn, oder? Überhaupt wo man jetzt das Auto hat und überall hinkommt. Die Leut verstehen einem ja gar nicht. Mein Mann sagt zwar, wenn die verdienen wollen an einem, dann verstehen sie einem schon. Aber mit meinem Mann, da kaunscht überhaupt nid reden über sowas . . .

Evi, hab i dir nit gsagt, du sollst Obacht geben auf Bubi! Laß ihn doch nid pflätschen in dem Drechloch dort. Mein Gott, kommts her! Sofort kommts ihr her! Jessesmaraja Buob, wie sioncht du wieder us! I künnt dr grad a' Füdlo vrschlacho . . .



*Café Bethlehem
empfiehlt seine
Fernsehprogramme,
für genügend
Aussicht
ist vorgesorgt.*

Ich habe mich jetzt auf den Verkauf von modernsten Pijamas umgestellt, die sich hauptsächlich für Autoreisen von und nach Mellau eignen.
Inge v. Erbsen



Mir ischt schleacht,
as heatt mor vo
Korsika tromt.

So stehen wir hier schon seit ein paar Jahren, die Amtsmütze korrekt auf den Haaren auf Dornbirn's meist frequentiertem Gelände, dem Kreuzpunkt hoher und niedriger Stände, nach mehrmaligem Wechsel jetzt Marktplatz genannt und tun unsere Pflicht, das ist jedem bekannt. Einweisend wird mit den Armen geschwungen (Freiübungen nennen's gehässige Zungen) auf daß der Verkehrsteilnehmer Strom in die gewünschte Richtung kömmt. Auf Radfahrer sind wir besonders bedacht, sind sie doch der Grund mancher schlaflosen Nacht, durch Bel/ehrungen wird für sie vieles getan, doch niemals wenden wir Schimpfworte an. Wir geben des öftern am Straßenrand gern Interju's ab an die Damen und Herrn, die Zeit auch haben ein Plüschchen zu tun und länger bei uns zu stehen geruhn. Doch muß man dann wieder auf's Podestchen steh'n beginnen von neuem die schrecklichen Weh'n. Es wä're, so glauben wir, doch am besten, eine Ampel ersetzte unsere täglichen Gesten.

SPA

Als bestinformiertes Dornbirner Blatt bringen wir eine kulturumwälzende Neuheit.

Wie wir aus, im allgemeinen verlässlicher Quelle, in Erfahrung bringen konnten, wird die Erbauung des Dornbirner Kulturzentrums, die sogen. Stadtsäle, sofort in Angriff genommen.

Hauptgrund zu diesem Entschluß war eine Anfrage aus unserer nachbarlich - festlichen Spielgemeinde um pachtweise Überlassung dieser Kulturstätte während ihres alljährlich stattfindenden Defifestzspiels.

Die spielenden Feststädler haben sich zu diesem, für sie wohl sehr schwerwiegenden Entschluß entschlossen, weil die dauernde Umbenennung von Sporthalle in Stadthalle und retour bei der durch dauernde kulturelle Anhauchung hochstehenden Bevölkerung auf Ablehnung gestoßen ist. Das Gerücht, wonach außerdem das Dach dieses Kulturadeis nicht dicht sei (böse Zungen behaupten sogar, es habe dem Bundespräsidenten auf den Kopf getropft) wird zwar eifrig dementiert, soll aber doch auf Wahrheit beruhen.

Wegen der Zahlungsfähigkeit des Pächters braucht sich die, in Finanzsachen als sehr gut informiert bezeichnete Dornbirner Regierung keine Sorgen zu machen, weil ein eventuell auftretendes Defizit wie gewohnt vom Staat bezahlt würde. Die Bodenfestesseespielstadt rechnet sogar bei den in Dornbirn stattfindenden Veranstaltungen mit einem ansehnlichen Reingewinn, da auf Grund langjähriger Erfahrung Dornbirner Veranstaltungen nie mit Verlusten abschließen. Ausnahmen wie der Ball der Stadt Dornbirn bestätigen hier nur die Regel. Das Erfreulichste an dieser Angelegenheit ist jedoch, daß hier ein Zusammenschluß von teurer Kultur und zielstrebigem Schaffen stattfindet, was wohl in der Geschichte einzigdastehend sein dürfte.

Aus Obenaus wird Untendurch
Hat man ja seine Sorgen,
Das Personal des ärgert ihn
Den ganzen Tag und schon am Morgen.
Doch hat man keins, ist's wieder schlimm
Es ist auch kaum zum kriegen,
Dram reiste er einmal nach Wien,
Koch mußte her auf Brechen und Biegen.
Und hochehfreut und riesig stolz
Fuhr man zurück zu zweit,
Man hatte einen neuen Koch,
St war keine Kleinigkeit.
Doch ach o weh, war das ein Pech,
Der Koch war nicht vom Fache,
So war die Reis' nach Wien umsonst,
eine sehr fatale Sache.
Aus Obenaus wird Untendurch,
Nun kocht er wieder selbst im Haus,
Das freut uns sehr, denn am Menü
Erkennen wir den Obenaus.

Statt jeder besonderen Anzeige

Es obliegt uns die traurige Pflicht, der Dornbirner Bevölkerung das Ausbleiben unseres heurigen

Fasnatomzug 1961

geziemend anzuzeigen. Es blieb ob der heurigen Sterilität seiner legitimen Eltern Dornbirner Fasnatzunft und Dornbirner Lehrerschaft ungezeugt. Die hintergangenen Dornbirner Narren treffen sich am Fasnatsonntag, 14.00 Uhr, auf dem Markt platz zur offiziellen Trauerkundgebung.

In närrischer Trauer: Dornbirner Verkehrsverein für die Narrengemeinde



Das neue Staatswappen:

schwarz - rot



Das Festspielwunder

Den Festspielstättler Tizian fällt ein schleichend Übel an: es droht bei jedem Schritt und Tritt ein wachsend Festspieldefizit. So kommt es, daß die arme Haut nun stark auf Gottes Hilfe baut. Und der Himmel leert sich aus über'm Festspielarmenhaus. Das Festspielwunder ist geschehen, und es haben's viel gesehen, als Schärf die Kompanie abschnitt, ging neben Ilg noch einer mit. Als die Menge gafft vor Stammen, hört Tizian den Engel raunen: „Dieser ist es dieser Mann, der das Festspiel retten kann.“ Tizian denkt: „Was auch passiert, dieser Mann wird engagiert. Wer so mit den Hohen rennt bat von vornherein Talent für die schwersten Festspielrollen.“ Karl sieht schon die Rubel rollen und den Mann als groß Genie führen auf dem See Regie. Plötzlich wird ihm wieder schlecht, die Polizei packt Magnus Knecht, der aus Rankweil war entflohen in den Kreis der Dreimalhohen. Doch Tizianen wird bald klar, daß die Reklame himmlisch war. Er fordert drum mit vollem Recht ein Denkmal für den Magnus Knecht.

Bim Hoehbus am Bahnhof ist as a fürchtige Sach,
Bim Hüsle sieht ma gnot inc, aber ussar ganz schwach,
Do Glasar ist schuld a dear unkeusche Gschicht,
Ar heat Finstor versehentlich hindorfür inegricht.



Sagt wer solln die Männlein sein,
die da steh'n am Podium
mit dem purpur Mäntelein
vom Rheinland um die Schultern um?
Hat man es euch schon erzählt?
Die sind gar nicht vom Volk gewählt,
sie han's ihm gleich gespart,
und mehrend sich bald selbst gepaart.
Sie nahmen vom Mosel die Schlüssel der Stadt,
obshon der mit dem Volk regieren tat.
Sie drehen am Rad vom Humor herum,
doch's Volk steht still und stumm

wie's Männlein im Walde,
ohne Mäntelein um.
Wer zählt die Völker, kennt die Namen,
die gastlich hin zur Halle kamen?
Nun rufen wir allen Zünftigen zu:
„Laßt nur net lugg und kurbelt weiter,
allmählich wird die Masse breiter
und steigt die hohe Leiter
vom Bodense-er „Sowieso“
zum rheinischen Niveau.“
Wir sind ja auch vom jungen Rhein
und konnten uns schon eh und je
auf uns're Art recht freu'n.